Kurze

Beschreibung und Abbildung

eines

neu erfundenen sehr einfachen

Butterfasses;

mit welchem

die sonst so beschwerliche Arbeit des Butterns, nunmehro selbst von einem 5 jährigen Kinde oder auch einer erwachsenen Person, die aber alsdann ihre Hände dabey zu verschiedenen andern Arbeiten als z. E. Nähen, Stricken ꝛc. noch völlig frey behält, auf die bequemste Art verrichtet werden kann.

von

B. G. Peßler,

Pastor zu Wetlenstedt und Vechelde. nahe bey Braunschw. belegen.

Nebst einem Anhange.

Braunschweig, 1797.

Man hat zwar schon verschiedene Methoden erdacht die mühsame Arbeit des Buttern bey unsern gewöhnlichen emporstehenden Butterfässern, zu erleichtern, und ohnstreitig ist, meiner Meinung nach, diejenige, welche in dem 7ten Theile der so berühmten Krünitzischen ökonomischen Encyklopädie S. 445. Fig. 410. beschrieben und abgebildet worden ist, wohl eine der bequemsten und besten; — Denn diejenigen Butterfässer, von welchen der Hr. Commissions-Rath Riem in Dresden, (nachdem ich aber das Meinige bereits angekündiget und in Kupfer hatte stechen lassen), die Güte hatte mir schriftlich zu versichern, „daß sie ausserordentlich gut eingerichtet wären," sind mir, und gewiß sehr vielen andern Personen in der hiesigen Gegend, leider bis itzt noch ganz unbekannt geblieben; — allein — die mir bekannten nemlich, haben doch alle, bey verschiedenen andern Mängeln, (als z. E. den, daß sie nicht gut zu reinigen sind, — keinen

ganz genau von der Hausfrau oder Wirthschafterin selbst zu bestimmenden, sondern vielmehr von der Willkühr, der Laune und den Kräften der arbeitenden Person abhängenden Gang haben; — auch ihr Gang nur stets derselbige bleiben muß; u. s. w.) noch immer die große Incommodität, daß wenigstens doch diejenige Person, welche zum Buttern bestimmt ist, bey diesem sehr einfachen, ermüdenden und oft langwierigen Geschäfte, weiter keine andere Nebenarbeit, die gleichwohl in einer Haushaltung nicht selten eben so nöthig und dringend als das Buttern selbst zu seyn pflegt, verrichten kann. Der oft nicht zu verhütenden Unreinlichkeit und weit mühsamern Arbeit des Stehenden; so wie des Umstandes bey dem zu drehenden Butterfasse, „daß das ewige Herumdrehen, und wenn es auch noch so leicht seyn sollte, doch zuletzt den Arm der butternden Person gar sehr ermüden müsse, nicht einmal zu gedenken.

Allen diesen Unbequemlichkeiten habe ich nun durch die Einrichtung des hier zu beschreibenden Butterfasses abzuhelfen gesucht, und ob ich solches gleich für nichts weniger als ganz vollkommen und ohne alle Mängel zu seyn glaube, so schien es mir

doch, als ob die Leichtigkeit und Bequemlichkeit, mit welcher nunmehro jede Wirthschafterin und Hausfrau vermittelst dieses Butterfasses, die Verfertigung der Butter zum Zeitvertreibe selbst übernehmen und dabey dem ohngeachtet, ihr Knütten, Nähen, und andere Handarbeiten besorgen und verrichten, oder auch ihr gutes und nützliches Buch lesen kann, wohl einer nähern Bekanntmachung werth zu seyn. Zumal da dieses Butterfaß nicht nur in jeder großen und kleinen Haushaltung brauchbar ist und alle bey diesem Geschäfte nur erwünschte Leichtigkeit und erforderliche Reinlichkeit gewährt, sondern auch zugleich bey seinem egalen und sichern Gange, es der Kenntniß und den Einsichten der Wirthschafterin, oder Aufseherin über das Molken-Werk überläßt, und möglich macht, durch einen einzigen kleinen Handgriff in der Stellung des Perpendikels, selbst zu bestimmen, wie langsam oder geschwinde gebuttert werden solle und müsse.

Der erste scheinbare Einwurf welchen man mir indeß dagegen machen möchte, dürfte vielleicht der seyn: „daß das Eisen aus welchem diese Welle bestehet, diesem Geschäfte, oder dem Wohlge-

schmacke der Butter, oder auch wohl gar der Gesundheit des Menschen selbst nachtheilig und schädlich sey."

Was den ersten Gedanken anbetrift, so berufe ich mich hier nur ganz kurz auf eines jeden eigene unpartheyische künftighin leicht anzustellende, so wie auf meine bereits schon selbst damit sehr vielfältig angestellte Erfahrung; indem ich mit diesem Butterfasse wenigstens eben so geschwind, wie mit einem andern, meine wohlschmeckende Butter bisher habe selbst verfertigen lassen.

Der baldigen und geschwinden Verwandlung der Milch in Butter, ist also wie diese Erfahrungen deutlich lehren, das Eisen gar nicht nachtheilig oder hinderlich; „Aber vielleicht giebt der Rost des Eisens der durch die saure Milch sehr leicht hervorgebracht werden dürfte, der Butter einen übeln Geschmack?

Auch dieses — so weit die Feinheit meines Geschmacks hinreichet, kann ich warlich nicht im geringsten finden; eben so wenig empfinden und schmecken, als ich im Stande bin von einem in

einem eisernen Topfe gekochten sauren Kohl, ohne es vorher zu wissen, durch den Geschmack errathen und bestimmen zu können, ob das Eisen des Topfes in welchem der Kohl gekocht worden, aus schwedischen Bergwerken oder den Harz-Gebirgen genommen worden. Nur lasse man sich nicht durch den kleinen Beischmack, den jederzeit in den ersteren malen, die Butter, welche in einem neuen Butterfasse, und wenn dasselbe auch noch so gut ausgelauget und ausgekocht seyn sollte, von dem Holze selbst anzunehmen pflegt, täuschen und verleiten, solchen als die Würkung des Eisens anzusehen. Und ohne dem, ist es denn schon erwiesen und eine ausgemachte Sache, daß in einer Zeit von höchstens zwey oder drey Stunden an einen übrigens rein gehaltenen Eisen, so vieler Rost entstehen könne, daß dadurch eine Quantität Milch von wenigstens 20 bis 30 Pfunden einen übeln Geschmack annehmen, oder wohl gar verdorben werden könne?

„Aber vielleicht ist dieser hier bloß angenommene und nur bey der größten Nachlässigkeit vorauszusetzende Eisen-Rost, der Gesundheit schädlich?" — Die geschicktesten Aerzte — die tägliche

Erfahrung bey dem Gebrauch unserer eisern Koch-Töpfe, so wie die Quelle von Pirmont; behaupten und lehren grade das Gegentheil.

Doch dem sey nun wie ihm wolle, und gesetzt dieser Einwurf wäre gegründet, so ist auch diesem Umstande und diesen Besorgnissen überhaupt, sehr leicht abzuhelfen und vorzubeugen, wenn man nur bey Verfertigung der Welle nachstehendes Verfahren beobachten, und sie dadurch mit folgenden gewiß unschädlichen und sehr dauerhaften Firniß, so wie solcher in dem 15ten Stück des Braunschweigischen Magazins von 1791 angezeigt und bekannt gemacht worden ist, überziehen lassen will.

„Man lasse nemlich diese eiserne Welle in Kohlen rothglühend werden, nehme sie mit der Zange aus dem Feuer und reibe ihre Theile mit Wachs, halte und wende das Eisen über dem Feuer bis es zu rauchen aufhört, und dann lasse man es kalt werden, da denn dieser Firniß fester seyn wird, als die gewöhnliche Bronzirung. Man reibe es hierauf nochmals mit Wachs und halte es ans Feuer, so sind alle Stellen dauerhaft gefirnißt.

diejenigen ausgenommen, wo die Zange es berührte, und nun verfährt man mit diesen eben so. Die festeste Bronzirung auf Eisen entsteht, wenn man es, indem es rothglühend ist, mit Ochsenklauen und ein wenig Oehl reibt."

Um indeß nicht ein kleines Buch mit einer großen und langen Vorrede zu schreiben; so eile ich nunmehro zur Beschreibung des besagten Butterfasses selbst.

Es besteht Dasselbe, wie Fig. I. ausweiset in einer gewöhnlichen Tonne von eichen Holz, die beynahe eben so dicke als lang, und nach Bedürfniß einer jeden Haushaltung entweder größer oder kleiner eingerichtet ist; diese Tonne ruhet dabey, wenn gebuttert wird, auf einem vierbeinigten Gestelle von beynahe Mannshöhe, und ist mit einer Welle, wie solche Fig. IV. zeigt, und einem Perpendikel (K. K.) versehen, der oben bey H. auf diese hier vierkantige Welle gehängt und vermittelst eines unten an dem Gestelle angebrachten Fuß-Trittes (U. T. M.) und einer Linie (M. N. M.) die durch zwey aus der Mitte des Gestells hervorragende, mit einander verbundene kleine Röllchens

bey N. hinläuft, nach einen einzigen Anstoß mit der Hand, immer mehr und mehr in Bewegung gesetzt und darin erhalten werden kann; alsdann aber auch wieder jene eiserne Welle mit dem in ihr befestigten durchlöcherten Brette, so durch das ganze Faß von einem Boden nemlich bis zum andern reicht, und die Stelle der gewöhnlichen Trampe vertritt, bey jeder Schwingung mit sich hin und her reißt und dadurch eben das bewürket, was das sonstige Auf- und Niederziehen der Trampe in dem hier gewöhnlichen Butterfasse zu bewürken pflegt. Fig. I. stellet also die Gestalt dieses Butterfasses auf seinem Gestelle ruhend überhaupt genommen und dem äußern nach auf das deutlichste dar. Itzt will ich nun solches Stückweise noch genauer zu beschreiben suchen.

Die Tonne selbst, (auf die genaue Bestimmung ihrer Größe kömmt es wie schon gesagt hier gar nicht an, sondern es giebt ganz natürlich ein Verhältniß unmittelbar und augenscheinlich das andere; oder alles andere richtet sich vielmehr nach der jedesmaligen Größe der Tonne, und diese wiederum nach der Größe einer jeden Haushaltung.)

Diese also selbst (Fig. I. a. b. c.) ist auf folgende Art eingerichtet.

Hinten, oder bey a. hat sie einen ganz festen und ordinairen Boden, der wie in einer gewöhnlichen Tonne eingefugt und fest gemacht ist, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Boden grade im Centro bey d. ein kleines rundes Loch hat, welches jedoch etwas größer seyn muß, als das hintere oder spitzere Ende, der weiter unten beschriebenen eisernen Welle bey d. (Fig. IV.) so hindurch gesteckt wird, dicke oder stark ist, damit hier die Friction dieser Welle an dem Holze des Bodens gänzlich vermieden werde, und durch das daransprützende und zurückfließende Molkenwerk, kein Schmier in der Butter selbst entstehen möge; auch ist dieses Loch, damit die etwan daran gesprützte Milch desto leichter unverdorben wieder zurückfließen könne, nach unten zu (jedoch bloß inwendig) so viel es die Dicke des Bretts erlaubt, dergestalt abgeschrotet, daß es die Form einer herabhängenden Renne hat; von außen aber behält es dabey seine völlig runde Form.

Oben bey b. (Fig I.) oder grade in der Mitte, hat dieses Faß ein großes Spundloch, das durch einen hereinfallenden Deckel der auf der einen Seite von außen, an ein Paar Wirbel-Hefpen hängt und auf der andern entgegenstehenden Seite, vermittelst eines kleinen Riegels in der Mitte des Deckels, welcher unter die kleine Krampe bey e. geschoben wird, fest verschlossen, und leicht wieder geöfnet werden kann.

Vorn aber bey e. hat diese Tonne einen grade in der Mitte quer oder horizontal durchschnittenen Boden, wovon die untere Hälfte (S. Fig. II. ff.) in der Tonne fest sitzt, die obere Hälfte g. aber, wie durch Fig. III. angezeigt worden, ganz herausgenommen werden kann.

Der untere Theil des Bodens ff. (Fig. II) hat grade im Centro gleichfalls ein halb durchschnittenes rundes Loch, oder einen halben Zirkelförmigen Ausschnitt bey h; auf welchen der halbrunde Ausschnitt der obern Hälfte des Bodens (S. Fig. III) bey h. wieder genau paßt, so das also beyde Ausschnitte dieser halben Bodens, wenn der Obere, vermittelst seines Handgriffs bey g.

wieder vorgesetzt wird, nur ein einziges rundes Loch ausmachen, von welchem der untere Theil, wie ich schon oben bey dem Hinterboden erwähnt habe, nach inwendig und unten zu, hier auch abgeschrotet seyn, und die Gestalt einer kleinen Renne haben muß, damit das daran spritzende Molkenwerk desto leichter zurücklaufen könne. Uebrigens muß auch hier die Peripherie dieses Loches etwas größer seyn, als das vordere Ende Welle bey i. (S. Fig. IV.) so sich darinnen dreht, stark ist, damit die Friction auch hier möge vermieden werden. Ferner wird die obere Hälfte des Bodens durch die bey c. c. c. (Fig. II) in dem Faße selbst angebrachte und etwas in dasselbe zurücktretende kleine Kästen oder Absätze, beym Vorsetzen, verhindert nicht weiter als erforderlich ist in solches hinein zu gehen, und alsdann mit seinen beyden kleinen Riegeln auf beyden Seiten (S. Fig. III.) darin befestiget.

Dieß ist die vorläufige Einrichtung welche beyde Boden des Faßes erhalten müssen, um Welle und Perpendikel bequem dabey gebrauchen zu können.

Die beyden Klammern, welche äußerlich hinten und vorne das Faß in horizontaler Richtung, oder queer vor seinen beyden Bodens herdurch, umfassen, und die eigentlichen Pfannen bilden, in welchen die Welle mit ihrer Trampe, so wie solche Fig. IV. vorstellt, zu liegen kömmt, haben grade die Gestalt, welche durch Fig. V. und VI. oder auch VII. und VIII. bezeichnet worden.

Bey jeder ordinairen Tönne nemlich, treten doch von außen betrachtet, die beyden Boden wie gewöhnlich, etwas in das Faß hinein oder zurück, so daß die vordersten Reifen samt den Enden der Faß-Stäbe auf welchen sie sitzen, etwas überstehen; Diesen Umstand habe ich hier zu nutzen gesucht, um mit Leichtigkeit zwey einfache Queerstangen oder Klammern von Eisen wie solche in eben erwähnten vier Fig. V. VI. oder auch VII. und VIII. dargestellet werden, anbringen zu können.

Diese Klammern können nun entweder ganz grade ausgemacht werden, wie Fig. VII. VIII. sie abbildet; oder auch vorne und hinten eine kleine Ausbucht und Ründung in der Mitte haben,

wie an Fig. V. und VI. bey p. p. zu ersehen ist, und umfassen in horizontaler Richtung die ganze Dicke der Tonne (Fig. II.) von c. bis c. dergestalt daß sie mit ihren drey äußersten Enden oder Spitzen Q. Q. Q. (Fig. V. und VI.) unter die Reiffen des Butterfasses bey c. c. r. (Fig. II.) geschlagen und darunter fest genagelt werden können. So wie man sie denn auch, um mehrerer Festigkeit willen, noch bey r. r. (Fig. V. und VI.) an einem hölzernen, queer vor den beyden Boden des Faßes herlaufenden Stabe gleichfalls mit ein Paar Nageln befestigen kann.

Die erforderliche Breite dieser beyden eisernen Klammern beträgt ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Zoll, und zu ihrer Dicke oder Stärke ist schon $\frac{1}{8}$ Zoll völlig hinreichend; doch richtet sich auch dieses nach der Größe des Butterfasses und der daher entstehenden größeren Schwere der Perpendikal-Stange.

Die Klammer des Hinter-Bodens nun (Fig. V. oder VII.) hat mitten in dem Centro ihres oben abgebrochenen Kreuzes, ein rundes Loch bey p. in welches die Welle (Fig. IV.) mit ihrem Ende bey d. durch den halb offenen Vorderboden gebracht

wird, nachdem sie durch das gleichfalls schon beschriebene, in den hölzernen Hinterboden des Fasses befindliche Loch, das grade auf dieses Loch in der eisernen Hinter-Klammer hinfähret, durchgeschoben worden ist, so daß dieses Ende der Welle einzig und allein in dem Loche p. dieser Klammer als in seiner Pfanne ruhet, und bey den Buttern bewegt wird. Wenn solches geschehen, bringt man alsdann den vordern Theil der Welle (Fig. IV.) bey h. und i. in den halb zirkelförmigen Ausschnitt des vorderen Bodens bey h. (Fig. II.) und der vordern Klammer bey p. (Fig. VI. oder VIII.) gleichfalls wie in seiner bestimmten Pfanne worin er sich bewegen soll, vorläufig zur Ruhe; — setzt die so lange herausgenommene Hälfte des vordern Bodens (Fig. III.) wieder an seinen Ort g. (Fig. II.) und schiebt den Perpendikel k. k. (Fig. I.) auf den Theil der Welle, welcher Fig. I. u. IV. bey h. angezeigt worden, nicht nur mit seiner wohl passenden und mit Eisenblech ausgefütterten viereckten Oeffnung fest hinauf, sondern befestiget ihn auch noch vorne darauf bey h. (Fig. IV.) mit einem vorgesteckten Bolzen oder Stifte.

Der ganze Unterschied der Vorderklammer (Fig. VI. oder VIII.) von der Hinterklammer (Fig. V. oder VII.) besteht also blos darinn, daß die Hinterklammer Fig. V. bey p. ein völlig rundes, die Vorderklammer aber Fig. VI. bey p. nur ein halbrundes Loch oder blos einen halb zirkelförmigen Ausschnitt in ihrem Centro hat.

Die Welle selbst, (Fig. IV.) welche wie eine Achse durch die Mitte des hohlen Fasses von einem Ende zum andern, oder von c. bis c. (Fig. I.) hindurchgeht, und hinten und vorne etwas hervorragt, ist, nach Fig. IV. von i. bis d. (als so lang nemlich das Faß inwendig ist), gespalten, in welchem Spalt denn ein eben so breites gut behobeltes eichenes, und wie bey einer gewöhnlichen Trampe durchlöchertes Brett mit Nieten an seinem einen Ende befestiget wird.

Die Tiefe dieses Brettes, von dem Spalt der Welle nemlich, worin es befestiget worden ist, bis zu seinem untersten etwas nach dem Bauche der Tonne gebogenem Ende, richtet sich genau nach der halben Tiefe des Fasses und der Krümmung

dieses seines Bauches, so daß es jedoch noch etwas Spielraum übrig behält, und ohne anzustossen in demselben hin und her bewegt, ja allenfalls rund herum gedrehet werden kann.

Sollte das Faß zu lang seyn, als daß die Breite eines einzigen Brettes hinreichte, von i. bis d. (Fig. IV.) den Spalt der Welle auszufüllen; so müssen mehrere Bretter zu diesem Behuf lang aneinander herunter zusammen gefügt werden, weil das Holz dieses Brettes, der Standhaftigkeit wegen in dem Fasse senkrecht, oder so wie es gewachsen ist, nach dem Laufe seiner Fibern zu stehen kommen muß.

Bey d. hat diese Welle einen kleinen Schraubengang, auf welchem, wenn die Welle in ihre Lage gebracht worden ist, zuletzt eine Schrauben-Mutter geschroben wird, um den Gang derselben zu sichern; doch ist diese Schraube eben nicht nothwendig; zwischen h. und i. aber hat sie einen Einschnitt, oder zwey kleine Knöpfe, zwischen welchen sie in eben dieser Absicht, sich in der Pfanne oder dem Ausschnitt der Klammer Fig. VI. bey p. ge-

nau passend ohne sich zu verschieben, herumdrehen kann; und endigt sich bey h. (Fig. IV.) in ein länglichtes 3 Zoll langes Viereck, das auf seinen beyden perpendikulär herunter laufenden Seiten 1½ Zoll breit, aber nur ohngefehr nach der Stärke der ganzen Welle ½ Zoll dicke ist; als auf welches länglichtes Viereck

Die Perpendikel-Stange k. k. (Fig. I.) mit ihrem obersten Ende bey h. k. senkrecht herunter, vermittelst eines daselbst befindlichen, wie schon gesagt, mit Eisen-Blech ausgeschlagenen, und nach der Größe dieses länglichten Vierecks der Welle, eingerichteten Loches, aufgehängt, und mit einem Nagel oder Stifte, wie an Fig. IV. bey h. zu ersehen ist, befestiget wird. Das Loch in der Perpendikel-Stange muß darum hier mit Eisenblech ausgefüttert seyn, so wie solche selbst auch zu oberst deßhalb mit einem eisernen Ringe beschlagen wird, damit dasselbe sich nicht durch die Friction so leicht erweitern, oder die Stange selbst zersplittern könne. Auf diese Perpendikel-Stange schiebt man dann zuletzt das

bleyerne in seiner Mitte durchlöcherte etwas platt gedrückte Gewicht, und verhindert sein wieder Herabsinken mit einem vorgesteckten Stifte oder einem sogenannten Splitt-Nagel.

Je nachdem man nun dieses Gewicht an der Stange höher oder niedriger herauf oder herunter schiebt, richtet sich auch der geschwindere oder langsamere Gang des Butterfasses; so daß es ganz in der Willkühr der Wirthschafterin steht, nach ihren Einsichten und der Kenntniß die sie von ihrem wärmeren oder kälteren Molkenwerke hat, auch langsamer oder geschwinder buttern zu können. An dieser Perpendikelstange wird dann ferner, wenigstens 3 Finger breit noch tiefer herunter als da, wo das Butterfaß oder die Tonne selbst auf ihrem Gestelle zu unterst ruhet, und zwar auf ihrer inwendigen nach dem Fasse und dem Gestelle zugekehrten Seite, eine 3 bis 4 Zoll hervorstehende, mit einer, einen Zoll langen Holzschraube versehenen Oese m. (Fig. I.) befestiget oder eingeschroben; in welcher Oese wiederum die Linie m. n. m. (Fig. I.) festgebunden wird.

Diese Linie geht dann bey n. durch zwey dicht neben einander laufende, und mit einander verbundene etwas länglichte Röllchens (so wie solche Fig. IX. darstellt; als welche letzteren, nachdem solche, vermittelst ihrer Holz-Schraube bey n. mitten auf das Kreuz des Gestells eingeschroben worden sind, gleichfalls eben so weit wieder aus dem Gestelle hervorragen müssen, als oben die Oese m. aus der Perpendikel-Stange nach inwendig zu hervor oder zurück tritt, so daß beyde sowohl die Oese als die Rollen recht perpendikulär über einander zu stehen kommen), — und ist alsdann zu unterst bey m. wieder an den Fußtritt t. befestiget.

Die ganze Länge dieses Fußtrittes u. t. m. richtet sich nach der untersten Länge des Gestells, so daß er bey u. vor die unterste Schwelle der hinteren Füße dieses Gestells tritt, an welchen er nemlich durch einen Riem befestiget wird, und bey m. zwischen den Vorder-Füßen desselben grade so weit wieder hervorsteht als nöthig ist, um perpendikulär unter die Rollen bey n, und die Oese bey m, zu liegen zu kommen.

Sobald als nun alles übrige in Ordnung gebracht ist, und man hierauf der Perpendikel-Stange k. k. nur zuerst einen kleinen Stoß mit der Hand versetzt um sie seitwärts in Bewegung zu bringen, zieht sich der Tritt u. r. m. in die Höhe, und der geringste Druck des Fußes, zu welchem nicht einmal so viel Kraft erfordert wird als zu der Bewegung eines Spinnrades nöthig ist, bringt alsdann nach wenigen Schwingungen die Perpendikel-Stange samt ihrem Gewichte (welches letztere sich jederzeit in Absicht der zu butternden Masse der Milch oder des Rohms, wie 4 zu 3 verhalten muß, in jede nur erforderliche und gewünschte, langsamere oder geschwindere Bewegung; reißt folglich auch die oben beschriebene Welle Fig. IV. an welcher das durchlöcherte grade niederwärts mit dem Perpendikel parallel hängende Brett, so die Stelle der Trampe vertritt, befestiget ist, in der gleichartigsten Bewegung mit sich hin und her, und bewürket dadurch eben das, was sonst das mühsame auf- und niederziehen der Butter-Trampe bey den gewöhnlichen Butterfässern zu bewürken pflegt.

Um nun noch einmal ganz in der Kürze die Vortheile dieses Butterfasses übersehen zu können, füge ich nur noch folgendes hinzu.

Erstlich: ist dasselbe leicht, ja weit leichter und bequemer als bey den gewöhnlichen stehenden oder auch zu drehenden Butterfässern möglich ist, zu reinigen; denn sowohl die Länge der stehenden, als auch die Falzen oder Fallbretter der zu drehenden Butterfässer erschweren diese Reinigung gar sehr.

Zweitens: kostet dieß hier beschriebene Butterfaß nur wenige Groschen mehr als ein gewöhnliches, wie gleich gezeigt werden soll.

Drittens: sichert seine leichte und feste Verschließung gegen alle, bey einem stehenden Butterfasse wenigstens, sonst nicht leicht ganz zu verhütende zufällige Unreinlichkeit.

Viertens: wird dadurch die so mühsame und schwere Arbeit des Butterns so sehr erleichtert, daß auch noch die butternde Person viele nöthi-

ge und nützliche Nebenarbeiten mit ihren Händen zugleich verrichten kann.

Fünftens: erreicht man seinen Zweck, wo nicht geschwinder, doch gewiß eben so geschwind und sicherer, als auf jene weit mühsamere Art, in dem die Bewegung einförmiger und gewisser, auch die Erschlaffung des menschl. Arms nicht zu befürchten ist.

Sechstens: Kann man nach Bedürfniß (welches wenigstens bey dem zu drehenden Butterfasse nicht angeht, indem eine größere, etwan unter verschiedenen Umständen erforderliche Geschwindigkeit des Drehens, zuletzt alle Bewegung der Milch in diesem Butterfasse verhindern würde), langsamer oder geschwinder buttern, sobald man nur das Gewicht höher hinauf oder tiefer herunter schiebt. Auch kann

Siebentens: solches für jede Haushaltung passend eingerichtet werden, und bleibt die Leichtigkeit der Arbeit oder des Butterns, nach gehöriger Einrichtung, bey jeder auch noch so großen Quantität der zu butternden Sahne, immer dieselbige.

Das Meinige nun, nach welchem ich diese Beschreibung entworfen habe, ist nur auf 8 bis 10 Pfund Butter jedesmal darin verfertigen zu können, eingerichtet, und kostet mir, von dem Böttcher Meister J. Jac. Meyer verfertiget, ohngefähr

1) Die Tonne selbst	20 Ggr.
2) Das Gestell nebst Perpendikel-Stange	8 Ggr.
3) Die beyden Queer-Krampen, à Stück 3 Ggr.	6 Ggr.
4) Die eiserne Welle nebst der Trampe	8 Ggr.
5) Die doppelten Röllchens nebst der Oese	4 Ggr.
6) Das Gewicht von Bley so ohngefähr 13 bis 14 Pfund wiegt, kann man von altem Bley leicht selbst gießen lassen und ist also eben nicht in Anschlag zu bringen.	
Summ.	1 Thlr. 22 Ggr.

Daß ein größeres Faß a pro portion auch mehr kosten, und höher im Preise zu stehen kommen werde, bedarf doch wohl weiter keiner Erinnerung oder Entschuldigung.

Die Verbesserung des Peßlerischen Butterfasses betreffend: als ein, auf die Beschreibung und Abbildung dieses Butterfasses sich beziehender, von dem Verfasser selbst unentgeldlich nachgelieferter, Anhang derselben.

Die nachsichtsvolle und gütige Aufnahme, welche die Beschreibung meines Butterfasses erfahren hat, macht es mir um so viel mehr zur Pflicht, die, bereits bei dieser neuen Art zu Buttern angebrachte, Verbesserung sobald als möglich bekannt zu machen. Verbesserungsfähig sind und bleiben nun einmal alle menschlichen Erfindungen, und so hoffe ich nicht, daß dieser Umstand auch der Meinigen

nachtheilig seyn, noch auch mir selbst zum Vorwurf werde gereichen können. Die Veranlassung zu dieser Verbesserung war nemlich folgende:

Als ich die ersten Versuche mit dieser von mir beschriebenen Maschine anstellte, war es gerade in den schönsten Frühlingstagen, und ich bekam damals, (es sey nun, daß die gemäßigte Luft des Frühlings, oder das frischere Molkenwerk von neumilchenden Kühen, oder auch die damalige Nahrung derselben von jungen blumigten Kräutern die Ursache davon gewesen ist) die Butter in dieser Vorrichtung eben sobald, als in dem gewöhnlichen Butterfasse. Nachmals aber im Sommer und in dem darauf folgenden Herbste, mußte ich mit solcher etwas länger, als sonst gewöhnlich, buttern lassen: wogegen sie nun zwar desto reiner ausbutterte, und bei der großen Leichtigkeit, mit welcher sie in Bewegung gesetzt werden konnte, noch verschiedene andere Nebenarbeiten, während des Butterns, verrichten zu können, erlaubte; aber gleichwohl doch in diesem Stücke mir noch immer nicht nur einer Verbesserung fähig und bedürftig, sondern auch um so viel mehr werth zu seyn schien.

Nur wenige neue Versuche waren erforderlich, die Hauptursache jenes obigen veränderten Umstandes ausfündig zu machen. Es war keine andere, als die noch zu sanfte und beinahe bloß wellenförmige Bewegung der Milch oder des Rohms; diesem Umstande suchte ich also gleichfalls abzuhelfen; und ich glaube ihn auch glücklich durch eine kleine Abänderung, vermittelst einer Kurbel und eines an der inneren Welle emporstehenden Flügels, gehoben zu haben. Daher liefere ich denn nun hier, um jeden Interessenten der obigen Beschreibung dieses Butterfasses, eine noch zweckmäßigere Maschine dieser Art vorlegen zu können, diese gegenwärtige Verbesserung desselben, als einen, auf jene Beschreibung sich beziehenden Anhang, welchen die erstern sowohl, als auch künftigen Käufer der noch vorhandenen wenigen Exemplare dieser Beschreibung, unentgeldlich erhalten, wenn sie nur die Güte haben wollen, sich deshalb an diejenigen Buchhandlungen oder Herren Commissionairs zu wenden, von welchen sie ihre Exemplare erhalten haben. Da indeß die erste Auflage von der Beschreibung und Abbildung dieses Butterfasses, bis auf wenige Stü-

cke, bereits vergriffen ist, und wahrscheinlich bald eine zweite von mir veranstaltet werden dürfte, so wird alsdann dieser besagte Anhang der neuen Auflage einverleibt werden. Sowohl die Käufer dieser ersten Beschreibung, die dabei immer unentbehrlich bleibt, als auch selbst diejenigen, welche sich bereits nach Anleitung derselben ein solches Butterfaß haben machen lassen, verliehren folglich deshalb weder am Werthe ihrer Exemplare, noch auch an vergeblich gehabten Unkosten, in Absicht der Verfertigung dieser Maschine selbst, nicht das Allergeringste; indem das Ganze derselben, nach meiner ersten Beschreibung und Abbildung beinahe völlig so bleibt, wie es angezeigt worden ist, und man nur noch einige ganz unbedeutende Unkosten von ein Paar Groschen etwa mehr, anzuwenden (also zwar geringe, aber demungeachtet in dieser Absicht nicht unwichtige Abänderungen und Verbesserungen hinzuzufügen braucht, als auf welche Verbesserungen, ich, wie gesagt, erst selbst hinterher durch mehrere angestellte Proben und Versuch mit diesem Butterfasse gebracht worden bin, (um auf eine noch weit geschwindere, dabei aber eben so leich-

te und bequeme Art die Butter verfertigen zu können.

Zuvörderst aber nur noch ein Paar Worte von der ersteren Einrichtung dieses Butterfasses, von welchem verschiedene Oekonomen, gegen deren einsichtsvolle Beurtheilung ich alle Achtung zu haben verbunden bin, ohnlängst gegen mich zu äußern beliebten: daß sie aus verschiedenen Gründen solche beibehalten würden, weil sie glaubten, daß in großen Vorrichtungen die Kraft des Perpendikels würksamer, als die des doppelten Gewichts an einer gleich-armigten Stange seyn dürfte.

Von dieser Perpendikel-Stange also bemerke ich hier nur noch so viel, daß solche aus Versehen unnöthiger Weise in der Abbildung etwas zu lang gerathen sey, indem eine solche Länge auch eine proportionirte größere Höhe des Gestelles erfordern, diese aber wieder das Eingeben und Herausnehmen der Milch und Butter unnöthiger Weise erschweren, so wie die Verfertigung der Leztern, zu sehr verzögern würde.

Aus der schon angezeigten Ursache, der noch zu sanften und bloß wellenförmigen Bewegung des Rohms, bei dieser ersten Einrichtung, mit einem einzigen gerade herunter hängenden Flügel, ist es zur geschwinderen Erreichung des Entzwecks hierbei sehr vortheilhaft, wenn man (Tab. I. Fig. IV.) den hier senkrecht herunterhängenden einfachen Flügel, oder dieses durchlöcherte Brett, an der Welle, doppelt macht, und solche beiden Bretter in der Form eines kleinen Daches, oben an der darnach geformten Welle, etwas abgeschrotet zusammen laufen läßt, und vermittelst angebrachter Nieten, gehörig mit einander verbindet.

Die meiste Geschicklichkeit bey der Verfertigung, so wie bei dem Gebrauche dieses Butterfasses selbst, bestehet indeß, sowohl bei dieser ersten Einrichtung als auch besonders bei der hier gleich weiter unten angezeigten Verbesserung desselben, darinn: daß statt der bei e. e. e. (Fig. II. Tab. I.) angezeigten kleinen Knaften, ein gut passender doppelter Falz, nicht nur in dem Fasse, sondern auch rund herum an dem Rande des Vorsetz-Bodens (Tab. I. Fig. III.) gemacht und angebracht wer-

werde, um zu verhindern, daß nicht zu viele Milch dadurch verlohren gehe; einige Tropfen wird man freylich, so wie bey allen übrigen Butterfässern, nicht ganz verhindern, noch auch in Anschlag bringen können. So wie denn auch gleichfalls einige Geschicklichkeit dazu erfordert wird, die beiden Löcher in den Boden bei d. und h. (Tab. I. Fig. I. et III.) wo die Welle hindurch geht, sobald die Milch eingegeben worden ist, entweder mit einem Streifchen reiner und naßgemachter Leinewand oder Meerschwamm, oder auch mit weichem Korkholze, (in welchem sich gleichwohl die Welle leicht muß herum drehen können;) wieder gehörig und hinlänglich fest zu verschließen.

Jene Abänderung oder Verbesserung nun, von der ich oben redete, bestehet kürzlich darinn: daß ich gesucht habe, die Bewegung der Sahne, oder der zu butternden Milch, durch eine, ganz um ihre Axe sich drehende, an ihren beiden Enden mit doppeltem Gewichte versehene Balancierstange c. d. (Tab. II. Fig. II.) und ein Paar einander perpendiculair entgegenstehende Flügel a. b. (Tab. II. Fig. III.) vermittelst der angebrachten

Kurbel h. (Tab. II. Fig. I. II. III.) so viel als möglich, zu vermehren. Wenn nemlich vorher die Milch blos wellenförmig hin und her bewegt, und durch diese etwas zu sanfte Bewegung, die Verfertigung der Butter verzögert wurde, so wird nunmehr dieselbe mit größerer Heftigkeit und Kraft, wenn kaum der eine Flügel aus ihr hervor tritt, und sie sich kaum zum untersten Raum des Butterfasses, vermöge ihrer eigenthümlichen Schwere, herabzusenken bemühet gewesen ist, solche schon wieder von dem anderen Flügel emporgerissen, und abermals an die Seitenwände des Fasses geworfen, eben dadurch aber die Absonderung ihrer Bestandtheile von einander, desto geschwinder bewürkt, oder die Hervorbringung der Butter zuwege gebracht.

Da eine der guten Eigenschaften der ersten Einrichtung dieses Butterfasses auch unter andern mit darinn besteht, daß, bei dem Werden der Butter, oder alsdann, wenn die Milch, wie man zu sagen pflegt. zu kröseln anfängt, diese kleinen Butterkröseln, oder Theilchen derselben, von beiden Seiten durch das

Hin- und Herbewegen des bloß in halben wiederkehrenden Zirkel sich drehenden Flügels, (der hier statt der sonst gewöhnlichen Trampe dient,) auf die leichteste und bequemste Art zusammen gewälzet werden: so verliehrt man bei der nunmehrigen neuen Einrichtung, diesen Vortheil nicht nur keinesweges, indem man, um auch diesen Endzweck gleichfalls zu erreichen, bloß das eine Gewicht an dem einen Ende der Balancierstange abzuheben braucht, um dadurch sogleich den vorigen Gang der Maschine wieder hergestellt zu sehen; sondern hat dabei auch noch den Vortheil, in Absicht der Vorrichtung dieser beiden Flügel selbst, daß solche nunmehr theils leichter und dauerhafter an der eisernen Welle, die itzt nur ganz gerade zu seyn braucht, zu befestigen sind; theils auch sammt derselben, desto bequemer, nach verfertigter Butter, herausgehoben werden können. Von der geringen Abänderung des Gestells glaube ich nicht nöthig zu haben, noch etwas hinzuzufügen, weil solche sich aus dem Anblick der Abbildung auf Tab. II. Fig. I. bei f. g. g. von selbst ergiebt; nur müssen die Riegelhölzer g. g. an deren Querholze bei f. die beiden Röllchen zu

befestigen sind, ohngefähr $1\frac{3}{4}$ Fuß tief, unter dem Fasse selbst angebracht werden, damit die Schwung- oder Balancierstange, welche wenigstens $1\frac{1}{2}$ Fuß über den Rand des Butterfasses mit ihren beiden Enden hervorragen muß, sich frey über denselben hinweg begeben könne.

Die Kurbel aber ist, für ein Faß, vorbesagter Stärke, schon groß genug, wenn sie ohne ihre gehörige Krümmung mit in Anschlag zu bringen, von da angerechnet, wo sie mit ihrem einen Ende auf die Welle geschoben wird, bis zu ihrem wieder hervorspringenden Pickel, auf welchem die Draht-Oese bei k. welche hier erst noch zuoberst an die Schnur befestiget wird, sich herumdreht, einen guten halben Fuß in gerader Linie mißt, so, daß sie überhaupt einen Zirkel beschreibt, dessen ganzer Durchmesser ungefähr einen Fuß beträgt.

Uebrigens bemerke ich nur noch, daß auch der Vortheil, auf welchen einer meiner Herrn Correspondenten, Herr Schubart, ohnweit Leipzig, die Güte gehabt hat, mich aufmerksam zu machen, daß nemlich sowohl der Deckel als auch der Vorsetzeboden dieses Butterfasses, entweder vermit-

telst zweyer kleinen Riegel mit doppelten Ringen und ein Paar Vorhängeschlößchen, oder auch vermittelst einer durchgezogenen Kette, ganz füglich und bequem verschlossen werden können, um des Rohms und der Butter völlig versichert zu seyn, sehr leicht dabei; wie auch, daß ich recht sehr bedaure, daß aus Mangel des ersten Verfertigers, der zu theure Preis aller unserer übrigen hiesigen Böttcher, soviel ich deren deshalb gesprochen habe, so wie ihre ganz natürliche Abneigung gegen alles, was nur einigermaßen neu und ungewöhnlich zu seyn scheint; nebst der vielfältigen unangenehmen Erfahrung, die ich nun in solchen mißrathenen Fässern bereits vor Augen habe; — daß, sage ich, dieß alles es mir nicht erlaubt, die Besorgung, oder Bestellung solcher Buttersässer, so bereitwillig ich auch solche sonst, unter andern Umständen, mit dem größten Vergnügen übernehmen würde, ferner bestreiten zu können.

Wedtlenstedt den 12ten Januar 1797.

B. G. Peßler.

Fig: 2.

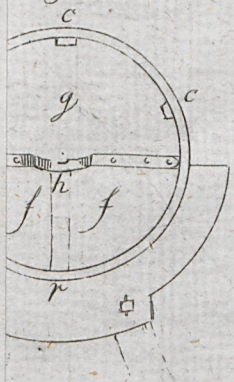


Fig: 3.

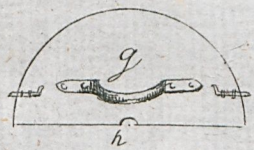


Fig: 4.

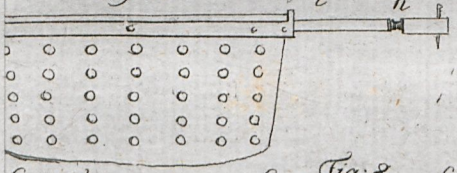
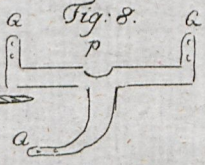


Fig: 9.

Fig: 8.



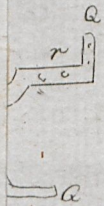


Fig: 6.

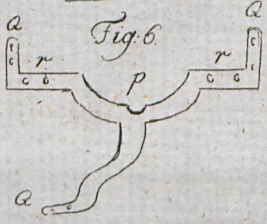


Fig. 1

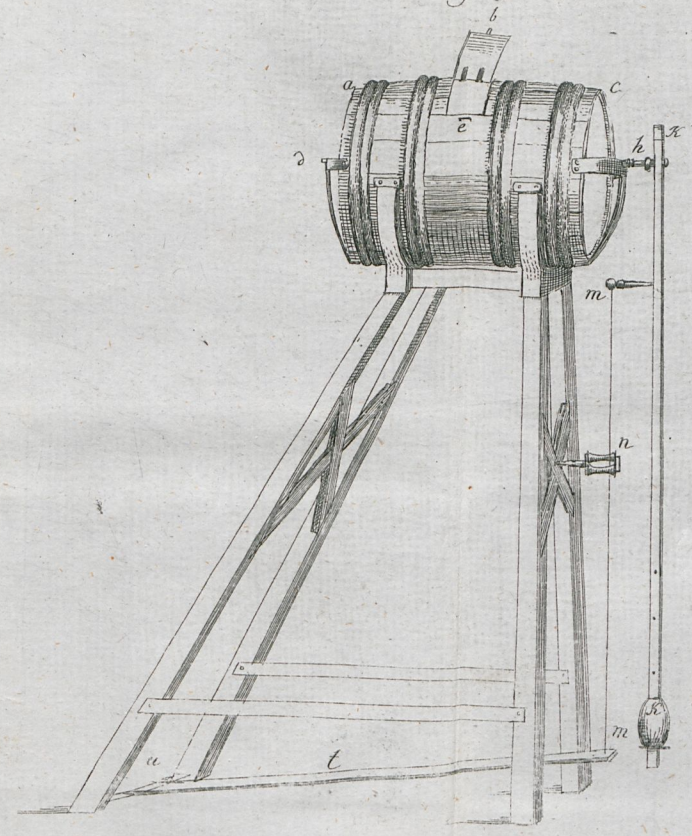


Fig. 2.

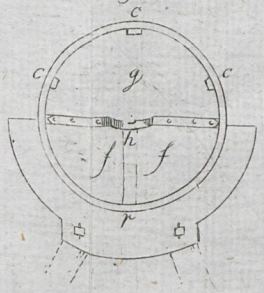


Fig. 3.

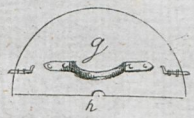


Fig. 4.

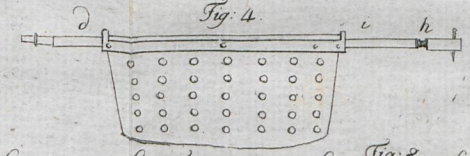


Fig. 7.

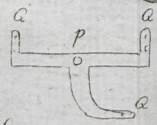


Fig. 9.

Fig. 8.

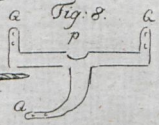


Fig. 5

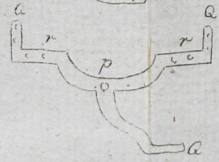
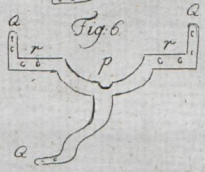
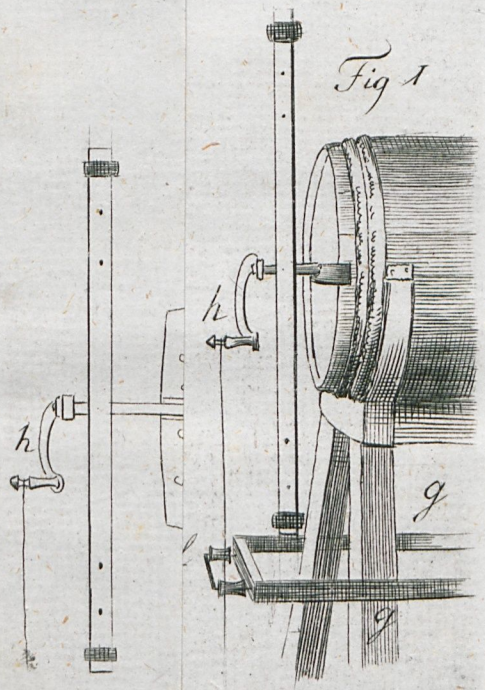


Fig. 6.



Tab II

Fig 1



Tab II

Fig 2

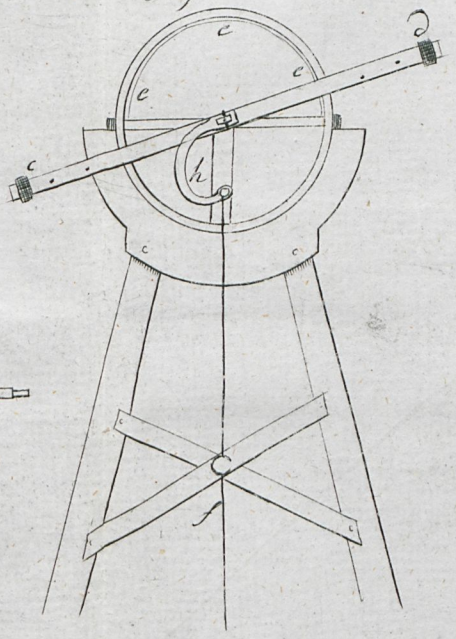


Fig 1

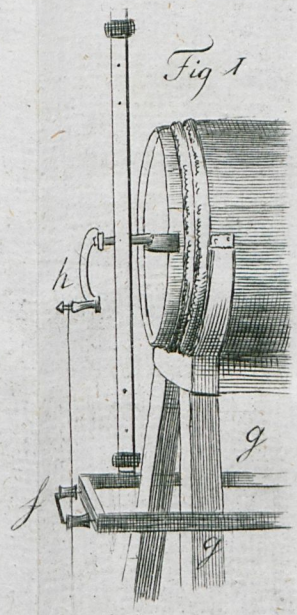
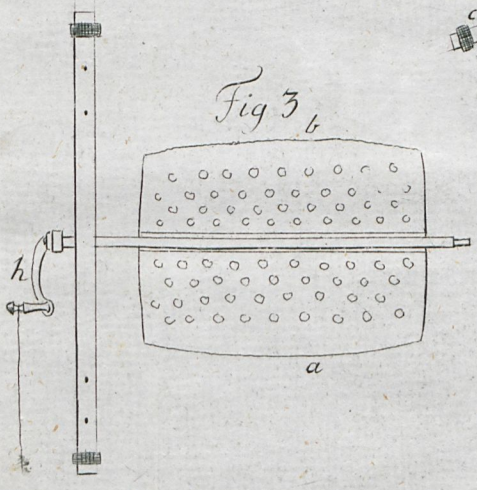


Fig 3



135435

ULB Halle 3
007 678 983

VD18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-840381-p0055-0

Kurze

Beschreibung und Abbildung

eines

neu erfundenen sehr einfachen

Butterfasses;

mit welchem

die sonst so beschwerliche Arbeit des Butterns, nunmehro selbst von einem 5 jährigen Kinde oder auch einer erwachsenen Person, die aber alsdann ihre Hände dabey zu verschiedenen andern Arbeiten als z. E. Nähen, Stricken ꝛc. noch völlig frey behält, auf die bequemste Art verrichtet werden kann.

von

B. G. Peßler,

Pastor zu Wetlenstedt und Vechelde. nahe bey Braunschw. belegen.

Nebst einem Anhange.

Braunschweig, 1797.